

Erscheint wöchentlich drei Mal  
und zwar Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend (Vormittag).  
Abonnementpreis beträgt  
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.  
prænumerando.

# Anzeiger

## für Zwönitz und Umgegend. Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens  
Mittags des vorhergehenden  
Tages des Erscheinens erbeten  
und die Corpusspaltenzeile mit  
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit  
20 Pf. berechnet.

N<sup>o</sup> 28.

Dienstag, den 1. März 1884.

9. Jahrg.

### Sächsische Nachrichten.

— Ein tausendstes Glück hat der Gastwirthsverein zu Plauen i. V. mit seiner im Juni 1882 ins Leben gerufenen Versicherung der Schweine gegen Trichinen. Am Mittwoch wurde das 1000. bei ihm gegen Trichinen versicherte Schwein geschlachtet und zwar vom Gastwirthsverein selbst, der seinen Mitgliedern dadurch in der Restauration des derzeitigen Vorsitzenden des Vereins eine Festlichkeit bereitete, der Verein hat das Glück gehabt, daß unter den sämtlichen 1000 Schweinen nicht ein einziges trichinöses sich fand.

— In Bischofswerda ist der Lohgerbermeister Niesschel, welcher stark an Kurzsichtigkeit litt, in eine der in seiner Werkstätte befindlichen Lohgrube gestürzt und hat dabei sein Leben eingebüßt. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittve und drei unmündige Kinder.

— Bei dem Gutsbesitzer Bauerfeind in Kornbach ist in vorgestriger Nacht Feuer ausgebrochen, wodurch dessen Gehöfte, aus 5 Gebäuden bestehend, total zerstört wurde. Der Zimmerlehrling Wenig aus Rodau wurde im Gehöft erhängt aufgefunden und scheint dieser der Brandstifter gewesen zu sein.

— Ein ähnliches, nur etwas tragischer verlaufenes Geschickchen, wie das kürzlich aus Dschag berichtete, wonach ein „armer Reisender das zum Mahle erhaltene Sauerkraut in die Stiefel des Hausherrn geschüttet hatte, wird aus dem nahen Ebersdorf bei Frankenberg gemeldet: „Eines schönen Mittags, als ein hiesiger Gutsbesitzer mit seiner zahlreichen Familie nebst Gefinde zu Tische saß, bitten zwei arme Reisende um „etwas Warmes zu essen“. Der Hausherr, eine mitleidige Seele, läßt den Bittenden in einer sauberen Schüssel ein Portion gut bereiteter Kartoffelbrei und Brod verabreichen. Die beiden Burschen setzten sich damit auf den unteren Theil der Treppe. Aus der nun laut werdenden Fröhlichkeit der Beiden schließt der Geber, daß das Mahl vortrefflich munden müsse, und denkt im Stillen: „Die müssen aber verhungert sein!“ Um sich augenscheinlich von dem Appetite der fröhlich Schmauenden zu überzeugen, schiebt der Landwirth durch die Spalte der wenig geöffneten Stubenthür. Aber — was muß er sehen! Nach Maurerart, den Löffel als Kelle benutzend, warfen die Kerle den guten Kartoffelbrei an die Treppenwand. Dieses frevelhafte Vergnügen nahm nun aber auf der Stelle ein Ende; denn im Nu stand der Gutsbesitzer vor den Verblüfften und gerbte den Missethättern das Fell dermaßen, daß sie ohne Dank und Abschied eiligst das bekannte Zimmermannsloch und das Weite suchten. Sie hatten etwas ordentlich „Warmes“ erhalten.“

— Pirna. Der Urheber des im Januar in einem nahen Steinbruche verübten rohen thierquälerischen Actes, bei welchem einem Pferde die Zunge ausgerissen wurde, der Steinbrecher Carl Friedrich Großmann, wurde zu einer 14tägigen Haftstrafe verurtheilt.

— Meissen. Im Hofe eines hiesigen Restaurants sind in diesen Tagen mehrere mit Bleistift geschriebene Zettel gefunden worden, durch welche die Bewohner aufgefordert werden, das Haus zu verlassen, da man es in die Luft sprengen wolle. Es ist deshalb an die Polizeibehörde Anzeige erstattet worden, und sind die Erörterungen bezüglich des Urhebers dieser Drohungen im Gange.

### Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Die russischen Militärs, welche anlässlich des siebenzigjährigen Georgsritter-Jubiläums Kaiser Wilhelms in den letzten Tagen in Berlin weilten, sind nunmehr, nachdem sie mancherlei Auszeichnungen am Berliner Hofe genossen, wieder in ihre nordische Heimath zurückgekehrt. Nur Großfürst Michael weilt noch auf deutschem Boden; er hat sich von Berlin aus nach Stuttgart begeben — die württembergische Königsfamilie steht bekanntlich in nahen verwandtschaftlichen Beziehungen zum russischen Kaiserhause — und gedenkt von da aus auch den Höfen von Darmstadt und Schwerin einen Besuch abzustatten. So kurz nun auch der Besuch der russischen Gäste in der deutschen Reichshauptstadt gewesen ist, so wird er dennoch in Zukunft als eine markante Besiegelung der deutsch-russischen Waffenbrüderschaft gelten, die auf den Schlachtfeldern von Großgörschen und Baulen geschlossen wurde und sich in den folgen-

den großen Kämpfen bei Kulm und Leipzig, bei La Rothière und Bar-sur-Aube so glänzend bewährte. In sehr bemerkenswerthen Artikeln feiert denn auch die russische Presse, anknüpfend an den Besuch der Deputation der Georgsritterschaft in Berlin, das Andenken an jene große Zeit, in welcher die deutschen und russischen Heere vereint für die Befreiung Europas vom Jahre der napoleonischen Zwingherrschaft kämpften und hebt dann weiter die durch die Vorgänge der jüngsten Zeit documentirte Wiederannäherung zwischen Deutschland und Rußland hervor. Sehr bezeichnend erblicken die russischen Blätter in letzterer eine Bürgschaft für die Erhaltung des europäischen Friedens und man braucht kein Optimist zu sein, um zu wissen, daß diese Bürgschaft in der That einen sicheren Untergrund hat.

Unser parlamentarisches Leben wird durch die bevorstehende Eröffnung des Reichstages einen neuen Impuls erhalten und namentlich wird die angekündigte Theilnahme des Reichskanzlers an den Verhandlungen des Reichstages denselben eine besondere Signatur verleihen. Die Rückkehr des Fürsten Bismarck aus Friedrichsruhe nach Berlin in diesen Tagen steht in sicherer Aussicht und es ist sogar wahrscheinlich, daß er den Reichstag im Auftrag seines kaiserlichen Herrn eröffnen wird.

Vor dem Coniger Schwurgerichte hat am Freitag die neue Verhandlung in Sachen des Neustettiner Synagogenbrandes begonnen.

Der elsass-lothringische Landesausschuß genehmigte am Freitag mit allen gegen zwei Stimmen den Antrag seiner Commission, den Bau eines Canals von Straßburg nach Ludwigshafen der Regierung zu überweisen und dieselbe zu ersuchen, den Kostenanschlag im Betrage von 125 000 Mark in den Etat einzustellen.

Oesterreich-Ungarn. In den leitenden Wiener Kreisen schenkt man der deutsch-russischen Entente begreiflicher Weise ebenfalls große Beachtung. Indessen erblickt man hier — und dies mit Recht — in der Wiederanbahnung guter Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland durchaus keine Beeinträchtigung des deutsch-österreichischen Freundschaftsverhältnisses. In einem Artikel des als officiös geltenden Wiener „Fremdenblattes“ wird vielmehr die Intimität zwischen Deutschland und Rußland auf das Wärmste begrüßt und ausgeführt, daß die Freundschaft mit Deutschland nach wie vor die unverrückbare Grundlage der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns bilde. Dem gegenüber will es wenig bedeuten, daß die französischen Blätter die Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich als getrübt hinstellen, es erhellt hieraus nur die allerdings gegründete Besorgniß der Chauvinisten an der Seine, daß Frankreich durch die neuerliche politische Constellation mehr und mehr isolirt werde.

Frankreich. Die militärischen Operationen der Franzosen in Tonkin sind jetzt nach längerer Pause wieder aufgenommen worden, indem in voriger Woche endlich der Vormarsch auf Bacninh begonnen hat. Was aus Haiphong unter dem Datum des 28. Februar gemeldet wird, sind nunmehr im Delta des Rothen Flusses 4900 Mann französischer Truppen ausgeschifft, der Rest des Expeditions-corps ist auf den Transportschiffen auf dem Flusse unterwegs. Eine von Haibzuong ausgebrochene Colonne besetzte die große Pagode, welche des Songeau und des Kanals des Papides liegt und die eine für die Operationen gegen Bacninh wichtige Basis bildet. Der Angriff soll auf zwei Seiten erfolgen; von Hanoi her wird General Brières und von Haiphong aus General Regnier angreifen. In Bacninh selbst sollen 20 000 Mann Chinesen stehen; es wird aber neuerdings das Gerücht verbreitet, daß dieselben Befehl hätten, im Fall eines französischen Angriffes sich zurückzuziehen und die Vertheidigung der Stadt den Schwarzflaggen zu überlassen.

England. In der englischen Hauptstadt herrscht wieder der „fenische Schrecken“. Nicht weniger als vier Höllenmaschinen sind im Laufe einer Woche auf verschiedenen Londoner Bahnhöfen aufgefunden worden und die Ladung derselben hätte genügt, ganze Häuserreihen in die Luft zu sprengen. Man muß gestehen, daß die irischen Nordbrenner mit wahrhaft teuflischem Raffinement verfahren. Wenn es ihnen wesentlich darauf ankommt, den Bewohnern Londons Angst und Schrecken einzujagen, so wäre dies Ziel schon in vollem Maße erreicht, aber ihre Pläne gehen in der That weiter. Am Freitag wurden in einem Hause in der Nähe des sogenannten Strandes 3



Personen verhaftet, in deren Besitz die Polizei eine große Quantität Dynamit fand und sollen die Verhafteten die Absicht gehabt haben, ein Attentat gegen den Justizpalast auszuführen. Die Polizei entfaltet die größte Thätigkeit, die hervorragenden öffentlichen Gebäude Londons und neuerdings auch wieder die London-Brücke sind polizeilich besetzt worden und sollen auch militärische Posten verhaften. Im Unterhause ist am Donnerstag die Wahlreformbill eingebracht worden, welche für Stadt und Land in dem vereinigten Königreiche ein gleichmäßiges Wahlrecht einführt und die Zahl der Wahlberechtigten um zwei Millionen vermehrt.

Egypten. Die Annahme, daß sich die Engländer in diesen Tagen mit Osman Digma ermaßen würden, schien sich durch die Meldung zu bestätigen, daß am Donnerstag bei Trinitat zwischen ersteren und den Insurgenten ein Gefecht stattgefunden habe, wobei die Insurgenten zurückgeschlagen worden seien. Neuer Meldungen dementiren jedoch diese Nachricht, wissen aber von einem siegreichen Ausfalle der Garnison von Kassala, einer etwa 15 Meilen südlich von Suakin gelegenen Hafenstadt, zu berichten.

## Der falsche Erbe.

Von Eduard Wagner.

(Fortsetzung.)

22. Kapitel.

Ein Komplott.

Nelly Willkins saß mit Guido Harrington vor dem offenen Fenster ihres Zimmers im Gasthof zum Besuv, den Blick auf die in Dämmerlicht daliegenden Landschaft gerichtet. Sie athmete mit Behagen die milde, frische Abendluft und fühlte sich so wohl und frei, daß sie kaum noch an die Möglichkeit einer Verfolgung oder einer sonstigen Gefahr dachte.

Während sie so in stille Betrachtungen verloren war, erschien die Wirthin, um den Tisch zu decken und zwei brennende Kerzen auf denselben zu stellen. Als sie damit fertig war, gab Palestro draußen ein Zeichen, daß er mit dem Essen vor der Thür war. Guiditta ging hinaus, um die Speisen in Empfang zu nehmen und aufzutragen. Nachdem dies geschehen, lud sie ihre Gäste ein, am Tisch Platz zu nehmen und meldete gleichzeitig, daß die Diener der jungen Dame unten bereits ihr Abendbrod einnahmen.

Nelly und Guido folgten schweigend der Einladung. Während des Essens beschäftigten sich des Mädchens Gedanken mit der Weiterreise, und nach längerem Schweigen fragte sie die Wirthin, ob sie einen Fahrplan der Eisenbahnen und Dampfschiffe, oder ein Reisetaschenbuch habe.

„Es thut mir leid, Mylady, daß ich Ihnen damit nicht dienen kann,“ antwortete Guiditta; „aber ich kann Ihnen eben so gut sagen, wie Sie es auf einem Fahrplan ersehen können, wann die Züge und die Dampfboote kommen und gehen. Wohin wünschen Sie zu reisen?“

„Wann gehen die Dampfer von Neapel nach Marseille?“

„Der Dampfer der einen Linien geht jeden Dienstag und Sonnabend Nachmittags drei Uhr, der der anderen Linie jeden Dienstag um vier Uhr ab.“

„Heute ist Donnerstag“, sagte Nelly nachdenkend, „ich kann nicht bis zum Sonnabend warten. Ich muß also mit der Eisenbahn weiter fahren.“

„Der Zug von Neapel nach Rom geht Morgens zehneinhalb Uhr ab, Signora.“

„Gut, mit diesem Zug will ich fahren. Wollen Sie mir zur rechten Zeit einen Wagen besorgen, der mich nach dem Bahnhof bringt?“

„Es soll geschehen, Signora.“

Als das Mahl zu Ende war, räumte die Wirthin das Geschirr vom Tische und stellte es auf ein Theebrett, worauf sie das Zimmer verließ. Auf der Treppe begegneten ihr Mrs. Jebb und ihr Sohn, welche zu ihrer Herrin gingen. In der Küche fand sie Palestro, welcher ihr mit neugierigem Gesicht entgegenkam.

„Nun?“ fragte er leise, indem er die Thür hinter ihr zumachte.

„Ich habe wenig oder gar nichts erfahren,“ antwortete Guiditta. „Die Signora wird sich natürlich hüten, mir viel zu sagen, und selbstverständlich konnte sie sich mit dem Irrsinnigen nicht unterhalten. Alles, was ich weiß, ist, daß sie in großer Eile zu sein scheint, nach England zu kommen und daß sie morgen früh mit dem Zug halb elf reisen will.“

„Und das ist alles, was Du ausfindig gemacht hast?“

„Alles! Hast Du mehr erfahren?“

„Ja, ein ganzer Theil mehr, und noch dazu sehr Wichtiges. Nach unserer Verabredung bediente ich die Beiden beim Essen, stellte mich aber, als ob ich kein Wort Englisch verstünde. Sie haben so viel vom Italienischen weg, daß wir uns recht verständlich machen konnten. Sie waren ängstlich und unruhig, sprachen mit einander ganz unbefangen von ihren Privatangelegenheiten und von denen ihrer Herrin, da sie glaubten, daß ich nichts davon verstünde.“

„Was sagten sie?“ fragte Guiditta ungeduldig.

„Ich kann ihre Worte natürlich nicht wiedergeben,“ erwiderte Palestro. „Aus dem Gespräch aber konnte ich entnehmen, daß die junge Signora ihrem Vormund entflohen ist, weil er sie zu einer Heirath zwingen wollte. Die Signora haßt ihren Vormund und will nach England entfliehen, wo sie Freunde zu finden hofft, die sie beschützen.“

„Wer ist ihr Vormund?“ fragte Guiditta.

„Ein Signor Gilbon, ein Engländer, und wie es scheint, einer der überspanntesten,“ erwiderte Jacopo. Die Signora will den Jren aus Mitleid mitnehmen. Denke Dir nur Tomaso Vincini ist todt und Theresia will zu ihren Verwandten nach Catania gehen. Der junge Engländer ist also vogelfrei.“

„Welch' ein Glück, daß der Zufall ihn uns hierher geführt hat!“ sagte Guiditta vergnügt.

„Ja,“ bestätigte Palestro. „Und Welch' ein Glück ist es, daß der Zufall uns auch die junge Signora zuführte. Ihr Vormund wird ein schönes Lösegeld für sie bezahlen. Dieses kleine Püppchen kann uns zu Glück und Reichthum verhelfen, Guiditta. Wo ist Dein jüngerer Bruder?“

„Er ist noch nicht von Neapel zurück; aber der rothe Carvelli kommt diese Nacht, um uns seinen wöchentlichen Besuch abzustatten. Mit ihm wollen wir die Sache besprechen. Es müßte sonderbar zugehen, wenn wir uns nicht auf Kosten der davongelaufenen Signora und des blödsinnigen Engländers ein anständiges Vermögen erwerben. Nur müssen wir die Sache geschickt anfangen und jedes Aufsehen vermeiden, so daß der Ruf des Gasthofes zum Besuv nicht in Gefahr kommt.“

Das junge Ehepaar wurde in der weiteren Besprechung seiner Pläne unterbrochen, denn einige Nachbarn hatten sich vor dem Hause unter den Maulbeerbäumen eingefunden und verlangten nach Wein. Palestro eilte hinaus, um den Gästen aufzuwarten, während Guiditta ihre Küche wieder in Ordnung brachte. Gegen elf Uhr hatten sich sämtliche Gäste entfernt und Palestro war mit seiner Frau allein.

Sie verschlossen und verriegelten die Thüren und begaben sich wieder nach der Küche, wo sie sich gewöhnlich aufhielten. Hier setzten sie nun ihre Berathschlagungen in Betreff ihrer englischen Gäste fort. Eine Viertelstunde mochten sie wohl so dageessen und geplaudert haben, als heftig an die Thür geklopft wurde.

Guiditta stand auf und ging hinaus, um die Thüre zu öffnen.

Der Ankommende war Giacomo, der jüngere Bruder Guiditta's, ein Burche von etwa 18 Jahren und von etwas tölpischem Aussehen. Er galt in der Umgegend allgemein als schwachsinzig, aber Guiditta wußte, daß er Mutterwitz genug besaß, und daß sie ihn doch sehr gut gebrauchen konnte.

Er ging in die Küche und legte mehrere Packete und Bündel auf den Tisch, die seine Markteinkäufe enthielten, holte einige kleine Münzen aus der Tasche, die Ueberschüsse des ihm anvertrauten Geldes, und warf sie seiner Schwester auf den Schooß, indem er fragte, ob Fremde im Hause seien.

„Ein Herr und eine Dame mit zwei Dienern,“ erwiderte Guiditta. „Nimm Dich in Acht, wenn Du hinauf in Deine Kammer gehst, daß Du sie nicht störst.“

Nach einigen weiteren Erkundigungen über die Fremden verließ der Burche gähmend die Küche und schritt die Treppe hinauf und dann in seine Kammer.

Als die jungen Eheleute wieder allein waren, äußerte Guiditta, daß es wohl gut sein möchte, wenn Jakobo sogleich zu einem bestimmten Besitzer eines Fuhrwerks, auf den sie sich in jedem Fall verlassen konnten, ginge und sich für den nächsten Morgen sichere. Palestro erklärte sich mit dem Vorschlag einverstanden und ging hinaus. Guiditta folgte ihm, um die Thür zu öffnen und wieder zu verschließen; sie blieb jedoch eine Weile vor dem Hause stehen und sah und horchte in die Nacht hinaus. Es dauerte auch nicht lange, da drangen ferne Hufschläge an ihr Ohr, die näher und näher kamen, bis endlich ein Reiter, auf der Landstraße dahersprengend, sichtbar wurde. Er bog um die Ecke des Orangenwäldchens und näherte sich dem Hause.

Guiditta hatte sogleich ihren Bruder, den rothen Carvelli, erkannt; Sie erfaßte, nachdem er sein Pferd angebunden, seine Hand, und zog ihn ins Haus und nach der Küche.

Der rothe Carvelli war ein ungewöhnlich großer, starker Mann, mit ernstem, zum größten Theil von einem starken Bart bedecktem Gesichte. Aus seinen Augen leuchtete Troß und Herausforderung; seine kurzen, energischen Bewegungen deuteten auf einen festen entschlossenen Charakter, der vor nichts zurückschreckte; der ernste Zug um seinen festgeschlossenen Mund zeigte, daß er seinen Willen durchzusetzen gewohnt war. Er hatte einen schrecklichen Ruf, den er mit Recht verdiente, und war der Anführer einer Bande von etwa 20 handfesten, verwilderten Menschen, denen ein Leben nichts galt, die in ihrem Versteck in den Bergen fast unzugänglich für den Uneingeweihten, die nach ihnen suchenden Truppen und Sicherheitsmannschaften verhöhnten, indem sie beim frohen Male schwelgten und aus dem mit dem besten Wein gefüllten Krügen auf deren Wohl tranken.

Sein Bravourstück von Grauenhaftigkeit hatte der rothe Carvelli etwa 14 Tage vor Nelly's Ankunft im Gasthof zum Besuv an einem Engländer ausgeführt, den er mit einem andern, ebenfalls einem Engländer gefangen genommen, als sie von Neapel aus einen Ausflug gemacht hatten. Einer der beiden Reisenden war sogleich auf freien Fuß gesetzt worden, um das verabredete enorme Lösegeld zu holen, welches er dann selbst an einen bestimmten Platz bringen sollte, während der andere als Geißel zurückbehalten wurde.

(Fortsetzung folgt.)

## Vermishtes.

\* (Eßt tüchtig Aepfel.) Nach dem Diner bildet ein fastiger Aepfel eine angenehme, willkommene Erfrischung, aber der Aepfel ist kein bloßer Gaumentzler, sondern er ist im hohen Grade gesund



und nahrhaft. Er gewährt mehr Nahrungstoff als die Kartoffel, welche doch als Hauptnahrungsmittel gilt. Welch ein Wehruf geht durch das Land, wenn die Kartoffelernte zu mährathen droht, und wie wenig spricht man darüber, wenn die Aepfel keine gute Ernte in Aussicht stellen, was eben bezeugt, wie wenig man diese Frucht zu schätzen weiß. Der Apfel ist nicht nur nahrhafter als die Kartoffel, sondern enthält auch milde und angenehme Säuren, welche auf den Körper wohlthätig wirken. Ein Apfelesser wird an Verdauungsbeschwerden oder Halskrankheiten nur selten leiden. Der Apfel besitzt auch stärkende Eigenschaften und enthält mehr Phosphor als irgend eine andere Pflanze. Deshalb ist er für Leute, welche in geistig aufgeregtem Zustande leben, besonders geeignet. Er regt das Gehirn und die Leber an. Daher wird man eine Gewohnheit Schillers weniger befremdlich finden; derselbe hatte bekanntlich stets Aepfel in einer Schublade seines Schreibtisches. Der Apfel ist eine Hausfrucht, reichhaltig, schön und kräftigend, er heimelt uns mit seinen rothen Wangen wie keine andere Frucht an. Mit Ausnahme der Erdbeeren in ihrer Zeit könnten wir eher alle anderen Früchte entbehren. Und doch geht die Erdbeerzeit vorüber, während der Apfel bei richtiger Aufbewahrung das ganze Jahr ausdauert und uns durch seine eigenthümlichen, sästerverbessernden und anregenden Eigenschaften zu erfreuen. Die Rolle, welche der Apfel spielt, kann durch keine andere Frucht ausgefüllt werden.

\* (Ueber das Wachsthum des Herzens beim Menschen) hat der kürzlich gestorbene Professor Dr. Veneke in Marburg langjährige Beobachtungen angestellt, deren Ergebnisse das Interesse der Leser finden werden. Danach findet das größte und schnellste Wachsthum des Herzens während des ersten und zweiten Jahres des Menschenlebens statt. Das Volumen hat sich am Ende des zweiten Jahres gegen das der Geburt geradezu verdoppelt. Vom zweiten Jahre ab bis zum siebenden verdoppelt es sich nahezu noch einmal. Nunmehr nimmt die Umfangsentwicklung bis zum fünfzehnten Lebensjahre ein langsames Tempo an. Innerhalb dieser sieben bis acht Jahre vergrößert sich das Herz um nicht viel mehr als etwa zwei Drittel seines bisherigen Volumens. In der Zeit der Mannbarkeit, welche nun eintritt, fängt sein Wachsthum wiederum an, einen sehr schnellen Verlauf zu nehmen, und zwar einen um so schnelleren, je rascher die Mannbarkeit eintritt. Im zwanzigsten Lebensjahre ist es seit dem fünfzehnten um weitere zwei Drittel gewachsen. Nach dem zwanzigsten Lebensjahre verlangsamt sich das Wachsthum des Herzens wieder, ist aber doch noch bis zum fünfzigsten Lebensjahre wahrzunehmen. Es wächst innerhalb dieser letzteren Zeit jedes Jahr noch ungefähr um einen Kubikcentimeter derart, daß es ein Gesamtvolumen von durchschnittlich 250 bis 280 Ctm. erreicht. Nach dem fünfzigsten Lebensjahre ist es aus mit dem Wachsthum: das Gegentheil tritt ein; es beginnt eine leichte Verringerung des Herzvolumens, eine Art Schwund, der eine Folge des Alters ist und übrigens alle übrigen Körperorgane mit umfaßt. Interessant ist ferner das Größenverhältniß zwischen weiblichen und männlichen Herzen. In der Kindheit ist das Volumen des Herzens bei beiden Geschlechtern nahezu gleich. Aber so wie die Mannbarkeit eintritt, nimmt das Herz des Jünglings eine viel bedeutendere Umfangsentwicklung an, als das der Jungfrau. Der Unterschied stellt sich im Durchschnitt auf etwa 25 bis 30 Ctm. und beharrt bis zum Ende des Lebens.

\* (Bei Diphtheritis und häutiger Bräune) soll man nach dem Rathe des englischen Arztes Dr. Hall, bevor ärztliche Hilfe erscheint, doppelt zusammengefaltete Flanellstreifen in heißes Wasser tauchen, dem Patienten so heiß, als es ertragen wird, über den Hals schlagen und diesen Umschlag mit einem trockenen Stoff bedecken. Das Verfahren muß, so oft der Umschlag kühl wird, wiederholt werden. Ein hinlänglich großer Waschschwamm in heißes Wasser getaucht und auf den Kehlkopf gelegt, soll denselben Zweck noch besser erfüllen. Dr. Hall versichert, daß dieses einfache Mittel, wenn es zeitig und beharrlich erfüllt werde, allein schon hinreicht, die gefährlichsten Symptome zu beseitigen. In der Hausmittelpraxis wird in derselben Weise oft mit gutem Erfolg auch heißes Schmalz angewendet.

\* (Buttermilch.) Die amerikanischen Aerzte verordnen nach der Fögr. in neuester Zeit gegen chronische Blasenentzündung häufig fleißiges Trinken von Buttermilch und sprechen sich lobend über den Erfolg dieses einfachen Mittels aus. Offenbar ist diese Wirkung dem Gehalte des Getränkes an Milchsäure zu verdanken. Die Buttermilch ist übrigens in Deutschland schon lange als Hausmittel gegen verschiedene Urinbeschwerden im Gebrauch. Ebenso gegen Blutspeien, Schwindsucht, Gelbsucht, Gallenfieber, Magenkatarrh, Magengeschwür, chronisches Erbrechen, Hartleibigkeit und Wassersucht. Nach Dr. Pollak wenden sie die Nomadenvölker in Hochasien gegen Ruhr mit bestem Erfolg, sowie auch gegen Wechselfieber an. Sie ist ein nahrhaftes, kühlendes, die Reizbarkeit milderndes Getränk

und verdient da, wo sie vertragen wird, als diätetisches Mittel in manchen Fällen Berücksichtigung.

\* Eine frevelhafte Wette wurde vor Kurzem zwischen einem jungen Wiener Kellner und einem Gaste der Restauration, in welcher der Kellner servierte, zum Austrage gebracht. Der Kellner wettete mit dem Gaste, daß er im Stande wäre, sich während einer ganzen Woche des Schlafes zu enthalten. Der Gast versprach dem Kellner einen Betrag von 25 Gulden, falls derselbe die Wette gewinnen sollte, und verpflichtete sich weiter, Alles, was der Kellner während der durchwachten Nächte brauchen sollte, zu bezahlen. Es wurden verschiedene Vergnügungsorte und Kaffeehäuser bezeichnet, in welchen sich der Kellner während des Tages, des Abends und der Nacht aufhalten mußte; mit der genauen Ueberwachung desselben wurden vier junge Männer betraut, die abwechselnd „Dienst“ halten sollten. Nach den ersten vier durchschwärmten Nächten fühlte sich Rowendl — dies ist der Name des Kellners — der von sehr starker Körperconstitution ist, äußerst ermattet, und es bedurfte seinerseits aller Anstrengungen, um sich auf den Füßen zu erhalten. Am Abend des fünften Tages nahm der Bettende ein kaltes Bad und besuchte dann einen Maskenball. Den Vormittag des sechsten Tages verbrachte Rowendl auf der Straße, während er Nachmittags und Nachts fast unausgesetzt damit beschäftigt war, schwarzen Kaffee zu trinken. Kaffee und Wasser waren die einzigen Getränke, welche er während der Dauer der Wette konsumirte. Als der Kellner am siebenten Tage von dem „Menschenfreunde“ die versprochenen 25 Gulden nebst der Erklärung erhielt, daß auf die noch rückständigen Stunden großmüthig verzichtet werde, suchte Rowendl todmüde sein Bett auf. Als ob aber der Schlaf, den er so lange bezwungen, sich für die erlittenen Unbilden rächen wollte, konnte der Kellner kein Auge schließen. Er wurde gleichzeitig von einem rasenden Kopfschmerz befallen und gegenwärtig liegt der Leichtsinrige schwer krank am Typhus darnieder.

\* Eines gefährlichen Attentäters hat sich kürzlich ein Bierfahrer einer Brauerei in Eisfeld entledigt, welcher Nachts mit einem Wagen leerer Bierfässer und 180 Mark für abgeliefertes Bier von Schmalkalden nach Eisenach zurückkehrte. Zu demselben gesellte sich unterwegs ein Frauenzimmer, welches ihn um Mitnahme bat. Kaum auf dem Wagen angekommen, erkannte der Kutscher, daß er es mit einem in Frauenkleidung steckenden Mann zu thun habe, der vermuthlich irgendwelchen Angriff beabsichtige. Nur mit List gelang es dem resoluten Kutscher, sich dieses Individuums zu entledigen und dieses vom Wagen hinabzubringen. Er ließ nämlich einen Futterack auf die Straße fallen und bat den Unbekannten, hinabzusteigen und das Heruntergefallene heraufzuholen. Kaum aber war der Angeredete vom Wagen herab, so hieb der Kutscher auf die Pferde ein. In demselben Augenblicke fielen zwei Schüsse, welche aber glücklicherweise nicht trafen. Nach längerem Trabe hielt der Kutscher an und fand beim Durchsuchen des von dem Unbekannten zurückgelassenen Korbes in demselben außer verschiedenen anderen Gegenständen auch noch zwei geladene Revolver.

#### Uebersicht der in Zwönitz ankommenden und abgehenden Posten.

Ankunft.	Uhr	Min.	Ort	Priv.-Pers.-Post.
	5	25	Grünhain	
	10	15	"	
	4	55	"	
	10	30	Stollberg.	
	7	30	"	
	10	20	Annaberg.	
	8	35	"	
	5	10	Esterlein.	
	3	25	"	
Abgang.				
	7	10	Grünhain.	
	12	50	"	
	8	20	"	
	7	—	Stollberg.	
	1	—	"	
	7	10	Annaberg.	
	5	—	"	
	7	15	Esterlein.	
	8	25	"	

#### Abgang der Bahnhofsfahrten:

5	50	Min.	Borm.	(Anschluß an die Züge Chemnitz-Adorf u. Adorf-Chemnitz)
10	35	"	"	(Anschluß an den Zug Chemnitz-Adorf)
11	55	"	"	(Anschluß an den Zug Adorf-Chemnitz)
3	45	"	Nachm.	(Anschluß an den Zug Chemnitz-Adorf)
5	25	"	"	(Anschluß an den Zug Adorf-Chemnitz)

### Fahrplan der Königl. Sächs. Staatsbahn Chemnitz-Plue-Adorf.

(Gültig vom 15. October 1883 an.)

von Chemnitz	4 40	9 15	2 14	6 15	von Adorf	4 40	8 3	1 54	6 10
" Burkhardtsdorf	5 33	10 13	3 15	7 18	" Schöneck	5 56	9 19	2 45	7 21
" Zwönitz	6 14	10 54	4 10	8 2	" Eibenstock	7 11	10 37	3 55	8 30
" Löbnitz	6 27	11 7	4 23	8 15	" Plue	5 33	8 25	11 40	5 5
" Plue	3 20	6 53	11 35	4 57	" Löbnitz	5 55	8 55	12 1	5 27
" Eibenstock	4 23	7 53	12 22	5 41	" Zwönitz	6 13	9 18	12 19	5 45
" Schöneck	6 —	9 21	1 30	6 48	" Burkhardtsdorf	6 57	10 9	1 3	6 28
" Adorf	6 50	10 8	2 14	7 31	in Chemnitz	7 44	11 12	1 49	7 16



# Holzauction auf Niederzöniger Ritterguts- Forstrevier.

Von gedachtem Reviere sollen  
**Mittwoch den 13. März 1884**  
vom Bezirk Streitwalb und Bergmeistergut von Vormittags 9 Uhr an  
im Gasthose zum Lehngericht in Niederzönitz

circa: 20 Raummeter buchene Scheite,  
12 " " Rollen,  
320 " weiche Stöcke,  
740 Bund buchenes Reifig und  
10340 " weiches "

gegen sofortige Baarzahlung unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen ver-  
steigert werden.

Wer die Hölzer vorher besehen will, kann sich ohne Weiteres in die betreffenden Wald-  
orte begeben.

Niederzönitz, den 3. März 1884.

**A. Frisch,**  
Forstrevier- und Cassenverwalter.

## Zum bevorstehenden Osterfeste

empfiehlt für **Confirmanden:**  
eine Partie Buckskin, nur neue schöne Muster, sowie eine Partie Confir-  
manden-Schlipse jeden Genres in schwarz und bunt zum billigsten Preise.

Für **Confirmantinnen:**  
Kleiderstoffe jeder gewünschten Qualität und Farbe, nur Nouveautés, mit  
den dazu passenden, geschmackvollsten Besatzstoffen.

Außerdem bin ich durch Gelegenheitskauf in den Stand gesetzt:  
eine Partie schöne Jaquetts, gut sitzende Façons, für den fabelhaft  
billigen Preis von 7 Mark pr. Stück abzugeben, sowie eine Partie  
Corseis pr. Stück 1 Mark.

Desgleichen, um gänzlich damit zu räumen, bedeutend unterm Selbst-  
kostenpreis:

Damen - Paletots, moderne Sachen, Damen - Capotten guten Schnittes;  
Concert-Kragen jeder Farbe, Filzröcke, Taillentücher, Unterhosen u. dergl. m.

Auch bringe in empfehlende Erinnerung die so beliebten **Reiser-Taschen** in  
Blaubruck 3 1/2 Elle 75 Pf., Buntdruck 3 1/2 Elle 90 Pf., Piqué und  
Cattun 3 Ellen 60 Pf., Plüsch-Lama 2 1/4 Elle 3 M.

Schöne Damen-Capotten à Stück 2 M. 50 Pf.

Reelle und prompte Bedienung zusichernd, sehe geneigtem Zuspruch  
entgegen.

**A. Große am Markt.**

## Gasthof zum Roß.

Morgen Mittwoch und Donnerstag

### Bockbierfest,

Mittwoch Mittag 12 Uhr

#### Wellfleisch,

später Bratwurst und Sauerkraut und div. andere Speisen.

Hierzu ladet ergebenst ein

**Eduard Köhler.**



**Patent-  
Kinderwagen**  
mit abnehmbarem Ver-  
deck und  
**Fabrstühle**

empfiehlt in großer Aus-  
wahl und zu den billigsten

Preisen

**Carl Kunzmann,**

Schulstraße 49.

NB. Auch werden Kinderwagen schön und  
billig vorgerichtet.

Frisches fettes

#### Mastrindfleisch,

sowie **Schwein-** und **Mastrammelfleisch**  
empfiehlt **Weber.**

Von morgen Mittwoch früh an verpfunde  
ich ein fettes

#### Schwein,

à Pfd. 60 Pf.,

Bäckermstr. Krauß,  
Bahnhofstraße.

Hauptfettes

#### Mastrindfleisch

empfiehlt

**Julius Göthel.**



Hauptfettes

#### Mastrindfleisch

empfiehlt

**Gustav Leistner.**

#### Kranke

STEMPEL finden schnelle Hilfe in Fällen  
wie bei Reiken — Herenschuk  
— Rheumatismus — Gicht  
— Hüftweh — Rücken- und  
DEPONIRT. Gliederschmerz — Lähmung

— Kopf- und Zahnschmerz — Frost-  
und Brandwunden, wenn man den  
außerordentlich heilkräftigen, bewährten

#### Lampert's Balsam

sogleich nach beigefügter Vorschrift anwendet.

Flaschen zu 1 und 2 Mark.

Haupt-Depot halten die Apotheken in  
Zwönitz und Thalheim.

Druck und Verlag von C. Bernh. Ditt in Zwönitz.

## Baumeister Wilhelm Otto

empf. ab Hier oder Chem. Fabr. **Gustav  
Schallehn,** Magdeburg  
**Antimerulion D. R. Patent**

Bewährt, erprobt und empfohlen durch div.  
Staats-Baubehörden als

bestes und billigstes Mittel gegen den  
**Hauschwamm**

à Ko. 50 resp. 25 Pf.

#### Wasserglasfarben-Austriche

für Facaden und gegen Feuergefahr.

#### Wachs- und Asphalt-Firnisse

carbolisirte Delanstriche für Fuß-, Stein-,  
Eisen- und Holzwerk im Freien — Statete,  
Planen — und zum Imprägniren von  
Pfählen, Schwellen zc. à Ko. 50 Pf.

#### Asphalt-Lacke und Bernstein-Lack

à Ko. 50, 75 und 100 Pf.

Erwachs, Asphalt, Goudron, Boräure,  
Carbolsäure, Desinfectionspulver, Maschinen-, Fuß-  
und Schmier-Ole, Garnalit-Badesalze 100 Ko. 4,00,  
50 Ko. 2,50, 25 Ko. 1,50 M.

Kali und Natron-Wasserglas etc.

**STOLLWERCK'SCHE**  
LIEFERANTEN DES KAISERS  
**CHOCOLADE & CACAO'S**  
DER KAISERIN U. DES KRONPRINZEN.  
IN ALLEN  
Städten Deutschlands käuflich.

Nur die besten Cacaosorten werden verarbeitet.  
Puder-Cacao's, absolut rein und schalenfrei,  
daher leicht verdaulich.  
Chocoladen mit 5 u. 10% Sago-Zusatz per  
1/2 Ko. von M. 1.25 ab; mit Garantie-Marke  
»Rein Cacao und Zucker« von M. 1.60 ab.  
Die 1/2- u. 1/4-Kilo-Tafeln tragen die Verkaufspreise.  
Unsere Kaiser-Chocolade (pr. 1/2 K<sup>o</sup> M. 5) ist das  
Beste, was in Chocolate gefertigt werden kann.  
Dépôt-Schilder kennzeichnen die Verkaufsstellen, wo-  
selbst auch wissenschaftliche Abhandlungen über den  
Nährwerth des Cacao erhältlich.  
**Köln. Gebr. Stollwerck,**  
Kais., Königl., Großherzogl. &c. Hoflieferanten

## Musterlager.

**Hainstraße 32, Leipzig,**

nahe am Markt, ist der große Theil der  
zweiten Etage, in welcher 6 bis 8 Muster-  
lager Platz finden, von nächster Messe an und  
für später zu vermieten.

Auch sind zwei Zimmer in erster Etage zu  
gleichen Zwecken abzugeben.

Näheres beim Besitzer (L. 4299.)

**Carl Friedrich Weber jr.**



## Freiw. Feuerw. Zwönitz.

Nächsten Freitag Abend  
1/29 Uhr

**Versammlung.**  
Der Commandant.

## Stenographie.

Uebung: **Mittwoch.**

**S.-C.** Morgen Uebung.

## Bahnhof Zwönitz.

Heute Dienstag

### Schlachtfest,

punkt 5 Uhr **Wellfleisch,** später frische  
**Wurst, Bratwurst** mit **Sauerkraut.**

Hierzu ladet freundlichst ein

**Max Bräutigam.**

## Gasthof zum goldenen Stern.

Donnerstag und Freitag den 20. und 21.  
März

### Bockbierfest.

**August Hempel.**